

Liebe Mitchristen.

Nach der Feier der Heiligen Nacht mit den Hirten auf dem Feld und der Krippe in Betlehem, nach dem Lichtschein der Kerzen am Tannenbaum und der „Stillen Nacht“ ist es heller Tag geworden. Nicht mehr die traute Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium hören wir jetzt, sondern wie ein Adler überblickt der Evangelist Johannes das ganze Geschehen von oben. Während der Evangelist Lukas mit seiner Kamera ganz nah herangeht – bis zu den Windeln quasi, ist im Johannes-Prolog das Objektiv auf Unendlich gestellt:

„Im Anfang war das Wort  
und das Wort war bei Gott,  
und das Wort war Gott.  
Im Anfang war es bei Gott.  
Alles ist durch das Wort geworden,  
und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“

„Im Anfang war das Wort“.

Liebe Mitchristen. Im Mittelalter wollte es der Stauferkönig Friedrich II. Welches Wort steht denn am Anfang? Welche Sprache entwickeln Kinder, wenn niemand mit ihnen spricht, wenn sie also von keinem anderen Menschen in einer Sprache angesprochen werden? Gibt es so etwas wie eine Ur-Sprache der Menschheit? Friedrich II. veranlasste dazu ein Experiment: Er liess einige Neugeborene völlig von der Umwelt absondern, so dass sie ohne menschliche Sprache aufwuchsen; nur was sie physisch unmittelbar zum Leben brauchten – Essen, Trinken, Saubermachen – wurde ihnen gegeben. Wenig ist über den genauen Hergang des Experiments bekannt; das Ergebnis war allerdings niederschmetternd: Keines der Kinder überlebte.

Friedrich II. wollte herausfinden, wie der Mensch aus sich heraus spricht; damit ist er kläglich gescheitert: Der Mensch spricht nicht aus sich selbst heraus. Denn der Mensch ist von allem Anfang an und bis an sein Ende ein An-Gesprochener: Noch vor dem ersten eigenen Wort eines Menschen hat schon ein anderer sein Wort an ihn gerichtet. Ohne dieses Angesprochen-Sein kann der Mensch nicht leben; er verkümmert, er stirbt.

„Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vorfahren gesprochen durch die Propheten.“ So steht es im Hebräer-Brief. Gott spricht den Menschen an – immer wieder, auf vielerlei Weisen.

Gott spricht zum Menschen durch die Schöpfung, durch die Geschichte, durch andere Menschen, durch das Schöne, Gute und Wahre, aber auch dort, wo etwas nicht mehr geht, wo etwas in Gottes Namen anders sein sollte.

An Weihnachten feiern wir, dass Gott zum Menschen spricht, dass sein Wort in die Welt kommt. Weihnachten sagt uns, dass Gott nicht schweigt, sondern ein Wort für uns hat. „Im Anfang war das Wort“ – im Anfang war der Logos, ein Sinn im Ganzen, ein Sinn, der von Gott kommt, der alles Dasein umfasst. Weihnachten sagt uns, dass dieser Sinn etwas mit unserem Mensch-Sein zu tun hat. Wir finden den Sinn nicht in abstrakten Ideen, nicht in einer Ideologie, sondern im Menschlichen, im Humanen, weil Gott selbst ganz in dieses Menschliche hineingegangen ist in Jesus Christus.

„In dieser Endzeit hat Gott zu uns gesprochen durch den Sohn.“ Es ist ein menschliches, freundliches, liebevolles, klares, verlässliches, ewiges Wort. Es ist ein Wort, das aus der Stille der Nacht emporsteigt gegen die Angst, die Enge und das Dunkel – ein Wort zum Leben.

Dieses Wort „kommt in sein Eigentum“ – „aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Das Wort geht unter im Lärm der Welt, im Konsum-Rauschen, in der Informationsflut. Das Wort geht unter, weil wir oft so voll sind mit eigenen Vorstellungen, Sorgen und Plänen. „Das erste, das man tun muss“

– sagt Sören Kierkegaard – „ist dies: schaffe Schweigen, erwirke Schweigen.“  
In der Stille der Nacht geschieht Weihnachten.

Liebe Mitchristen.

Friedrich II. wollte herausfinden, wie der Mensch aus sich heraus spricht. Sein Experiment war ein Fiasko und hat die betroffenen Kinder das Leben gekostet. Wir alle leben, weil andere Menschen uns in Liebe angesprochen haben. Das ist die Ur-Sprache der Menschheit: die Liebe. Diese Sprache lernt man nicht aus sich selbst, sondern durch andere.

So spricht auch Gott den Menschen an und wo Menschen dieses Wort der Liebe hören und aufnehmen, wird es licht.